

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz, 14. September 2008

## Alt-Lasten und ein undichtes Endlager 1Mose 42, 1-24

Serie Josef 7

Er dachte, das hätte er hinter sich. Er, Zafenat-Paneach, der früher Josef hieß, aber das ist Vergangenheit, das ist vorbei. Er hat viel durchgemacht - aber das ist Vergangenheit, das ist vorbei. Jetzt ist er einer der höchsten Beamten von Ägypten, einer der mächtigsten Regierungsmitglieder, eine Art Superminister für Wirtschaft, Landwirtschaft und Export, und er ist glücklich verheiratet, hat zwei gesunde Söhne.

Den ersten nennt er *Manasse* »der entsinken lässt«, und wer ihn nach dem eigenartigen Namen fragt, dem sagt er:

denn Gott hat mich vergessen lassen all mein Unglück und mein ganzes Vaterhaus. 1Mose 41,51

So ganz stimmt das natürlich nicht, manchmal denkt er schon an seine Familie. Ob er noch lebt, mein Vater? Und der kleine, sein Bruder, der ist auch nicht mehr der Kleine, der ist ein Mann, hat inzwischen sicher Familie - und seine Halbbrüder - aber das was er durchgemacht hat, was sie ihm angetan haben, seine Brüder, das sticht nicht mehr; er hat nicht mehr diese Albträume von dieser wütenden rasenden Truppe, wie sie ihn zusammenschlagen und dann in eine Grube werfen und essen und lachen, die Todesangst - und wenn er dann schweißgebadet aufwacht die Erleichterung - ich lebe, da kam die-

se Karawane und sie haben mich nur verkauft. Inzwischen ist das weit weg, Vergangenheit, vorbei.

Er hat ein neues Leben jetzt: *Ephraim*, so nennt er seinen zweiten, »denn Gott hat mich fruchtbar gemacht im Lande meines Elends«. Was war, ist weit weg, tut nicht mehr weh, ist bewältigt; da ist *Gras* drüber gewachsen, viel *Gras*.

Bis zu diesem Tag, als sie plötzlich vor ihm stehen.

Er hat *schon* dran gedacht, dass das passieren könnte. Klar, die fetten Jahre sind vorbei. Inzwischen ist das dritte Jahr, in dem es keine nennenswerte Ernte gibt. *Er* hat vorgesorgt, Ägypten hat vorgesorgt, d.h. in diesem Fall ist das ungefähr das gleiche.

Die andern nicht, die haben alles verbraucht, wies kam, und auch wer was an Vorräten hatte, das ist längst alle, inzwischen hungern sie alle. Und dann holen sie zusammen, was sie an Wertvollem haben und kommen nach Ägypten, zu ihm, d.h. zu seinen Leuten. Besondere Fälle sieht er sich auch schon mal selber an.

Insofern ist es nicht ganz überraschend - aber als es dann tatsächlich passiert - das hätte er nie und nimmer gedacht, das ihn das noch so aufwühlen würde, dass das so ein Gefühlschaos in ihm anrichtet, schon als er sie von weitem stehen sieht, unsicher, etwas verloren in der großen Vorhalle.

Sie hatten die Reise lange rausgeschoben, das sieht er ihnen an, sind schon ganz schön vom Fleisch gefallen.

## Be-Gegnung in Ägypten

Was soll er machen? Was soll er sagen? Erst mal zählen, das beruhigt - zehn, nur zehn. Benjamin fehlt, ausgerechnet, sein Bruder. Er wird doch nicht ... Nein, Vater Jakob hat nicht zugelassen, dass er mitkommt, der wird ihn hüten wie seinen Augapfel.

Josef winkt sie zu sich - keiner erkennt ihn. Wie sollen sie auch. Er war fast noch ein Kind, als das passierte; jetzt ist er erwachsen, das gute Essen hat Spuren hinterlassen, er ist Ägypter - ihren Halbbruder Josef halten die für lange tot - hier würden sie nie und nimmer damit rechnen, dass er...

Egal, inzwischen stehen sie vor ihm, d.h. genauer, sie liegen vor ihm, haben sich zu Boden geworfen, berühren mit der Stirn den Fußboden.

42,6 Und Josef, er war der Machthaber über das Land, er war es, der allem Volk des Landes Getreide verkaufte. Als nun die Brüder Josefs kamen, beugten sie sich vor ihm nieder, mit dem Gesicht zur Erde.

Ungewöhnlich - eigentlich gab es das nicht in seiner Heimat, freie Nomaden machen das nicht - und in Jakobs Familie kniete niemand vor einem Menschen. Was macht man nicht alles, um zu überleben, wenn man so ausgeliefert ist.

Zuhause wär das undenkbar - vielleicht warn sie deshalb damals so sauer, als er ihnen freudestrahlend von diesem Traum erzählte, als ihre Garben sich alle verneigten

vor seinen Garbe. Jetzt steht er hier und sie neigen neigen sich vor ihm. Genugtuung, Triumph? Keine Spur.

»Steht auf« - sein Gesicht hat sich verschlossen, ist fest geworden, angespannt, hart.

Lese aus 1Mose 42

7 Als Josef seine Brüder sah, da erkannte er sie; aber er stellte sich fremd gegen sie und redete hart mit ihnen und sagte zu ihnen: Woher kommt ihr? Sie sagten: Aus dem Land Kanaan, um Nahrungsmittel zu kaufen. ...

9 Da dachte Josef an die Träume, die er von ihnen gehabt hatte, und er sagte zu ihnen: Kundschafter seid ihr; die Blöße des Landes auszuspähen, seid ihr gekommen.

### Anklage

Ja, sie sind im Nordosten über die Grenze, eine Wohlstandsgrenze, und der Nordosten ist die schwächste Stelle - auch wenn da Garnisonen liegen und z.T. sogar eine Mauer, es werden immer mehr Immigranten, die versuchen, reinzukommen ins reiche Ägypten.

### Verteidigung

10 Sie aber sagten zu ihm: Nein, mein Herr; sondern deine Knechte sind gekommen, um Nahrungsmittel zu kaufen.

11 Wir alle - Söhne eines Mannes sind wir! Redliche Männer sind wir! Deine Knechte sind keine Kundschafter.

Was sollen sie sonst sagen. »Sind wir nicht.« klar. Und möglichst konkret erzählen, dass dieser misstrauische Ägypter merkt, dass sie die Wahrheit sagen. Wir gehören zu einem Familienclan, wir führen keine Kriege, wir sind kein zusammengestellter Trupp, wir sind Brüder.

12 Er aber sagte zu ihnen: Nein, sondern die Blöße des Landes zu erspähen, seid ihr gekommen.

Sie erzählen weiter, werden genauer:

13 ... Zwölf an der Zahl sind deine Knechte, Brüder sind wir, Söhne *eines* Mannes im Land Kanaan; und siehe, der jüngste ist heute bei unserm Vater geblieben, und der eine - er ist nicht mehr.

Aha, wie er gedacht und gehofft hatte - Benjamin geht es also gut; Vater hat ihn nicht ziehen lassen. Hat er wieder einen Liebling den er hätschelt, den er den anderen vorzieht. Zu beneiden ist der Hätschel-Ben nicht darum, das hat Josef schmerzlich gelernt, dass das nicht gut tut. Aber Benjamin geht's gut, das wollte er wissen, läuft ja prächtig, Josef erfährt, was er wissen will, ohne danach fragen zu müssen.

Und der eine - er ist nicht mehr.

Von wegen. Auch so eine Geschichte, von der *sie* dachten, das ist Vergangenheit, das ist vorbei. Gras drüber gewachsen, Schwamm drüber, reden wir nicht davon. Und jetzt müssen sie das vor diesem misstrauischen ägyptischen Beamten auspacken.

14 Josef aber sagte zu ihnen: Das ist es, was ich zu euch gesagt habe: Kundschafter seid ihr!

15 Daran sollt ihr *geprüft* werden: So wahr der Pharao lebt! Ihr werdet von hier nicht weggehen, es sei denn, dass euer jüngster Bruder hierher kommt!

16 Sendet einen von euch hin, dass er euren Bruder hole! Ihr aber bleibt gefangen, und eure Worte sollen *geprüft* werden, ob Wahrheit bei euch ist; und wenn nicht, - so wahr der Pharao lebt! - dann seid ihr Kundschafter.

Der ist penetrant - jetzt will er Beweise. Das sieht böse aus. Wenn einer von ihnen alleine und mit *der* Nachricht nach Hause kommt - nie und nimmer lässt Vater Jakob Benjamin ziehen - böse, das sieht ganz böse aus.

### Drei Tage Gefängnis

17 Und er setzte sie zusammen drei Tage in Gewahrsam.

Josefs Brüder in einem dunklen Loch. Unschuldig sind sie, klar, so kann's einem passieren. Und es geht hier nicht um mangelnden Komfort - es geht um ihr Leben, das im Moment keinen Pfifferling mehr wert ist. Ohne Benjamin keine Entlastung und Benjamin wird nicht kommen, so wahr Jakob lebt. Und feindliche Agenten wird man hier nicht lange aufbewahren.

Unschuldig im finstern Loch - mit der Aussicht auf ein baldiges Ableben unter unangenehmen Umständen - keiner spricht es aus, aber alle denken es, zum zweiten mal an diesem Tag denken sie an den Bruder, den sie mal hatten, dem es ähnlich ging - und damals waren sie schuld.

## Motive

Warum macht Josef das, warum springt er so mit seinen Brüdern um: wissentlich falsche Anklage, Gefängnis, Todesangst.

Will er sie bestrafen? Ist es Rache? Nutzt er es aus, dass jetzt *sie* in seiner Gewalt sind, dass diesmal *sie ihm* ausgeliefert sind?

Könnte man sagen: das natürlich nicht, solche niederen Regungen können wir bei Josef unmöglich vermuten. Das wäre vielleicht etwas blauäugig; ich glaube nicht, dass er sehr unter dem Gedanken gelitten hat, dass seine Brüder jetzt etwas von dem erleben, was sie ihm angetan haben. Abgesehen davon, dass die Leute es damals keineswegs für ein niederes Motiv gehalten haben, wenn jemand für ein brutales Verbrechen eine angemessene Strafe erhält - das hat sich zu heute nicht so wesentlich geändert.

Ich will also so ein Motiv der Strafe nicht komplett ausschließen und Josef hier nicht zu einem weichgespülten Sozialpädagogen machen - trotzdem denk ich, dass das nicht das Bestimmende ist. Dass das nicht das ist, worum es geht. Der Erzähler deutet in *dieser* Richtung nichts an. Er legt eine andere Spur.

Er spricht - zweimal - von *prüfen*,

15 Daran sollt ihr *geprüft* werden: So wahr der Pharao lebt! Ihr werdet von hier nicht weggehen, es sei denn, dass euer jüngster Bruder hierher kommt!

16 Sendet einen von euch hin, dass er euren Bruder hole! Ihr aber bleibt gefangen, und eure Worte sollen *geprüft* werden, ob Wahrheit bei euch ist ...

Prüfen, Testen. Sicher, an der Oberfläche geht es dabei um den Verdacht auf Spionage - aber das weiß Josef, dass das nicht stimmt. Aber das mit dem Prüfen meint er ernst. Sind sie noch die selben, wie damals, oder sind sie inzwischen andere geworden? Hat es einen Sinneswandel gegeben? Vielleicht wissen sie das selber nicht. Unter diesem Druck wird etwas davon sichtbar werden. Die Entscheidungen, vor die er sie stellt, werden etwas davon zutage bringen. Prüfen.

## Frei mit Auflage

Er hätte alle Möglichkeiten, sich zu rächen - aber er lässt es mit drei Tagen Gefängnis bewenden und rudert zurück:

18 Am dritten Tag aber sagte Josef zu ihnen: Tut folgendes! Dann sollt ihr leben; ich fürchte Gott:

19 Wenn ihr redlich seid, so bleibe einer eurer Brüder gefangen im Haus eures Gewahrsams; ihr aber, zieht hin, bringt Getreide für den Hunger eurer Häuser!

20 Euren jüngsten Bruder aber sollt ihr zu mir bringen, dass eure Worte sich als zuverlässig erweisen und ihr nicht sterbt! Und sie taten so.

## denn ich fürchte Gott 18

Zuerst mal die klare Ansage: ihr sollt leben, ihr sollt nicht sterben. »Denn ich fürchte Gott.«, sagt Josef. Das bedeutet: ich fühle mich an Gebote gebunden. Fast alle Religionen hatten z.B. das, dass die Gottheit schutzlose Fremde schützt. Dass es z.B. nicht angeht, sie auf bloßen Verdacht hin als Schuldige zu behandeln. Dass Josef dabei an *den* Gott dachte, den sie auch kennen, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, das haben sie nicht geahnt; Josef wusste es - ein erster zarter Faden: wir gehören zusammen.

Kann sein, das ganze war kühl durchkalkulierte Taktik. Peitsche, drei Tage schmoren, dann Zuckerbrot; böser Bulle, guter Bulle. Kann sein.

Ich glaube das nicht, dass Josef in der Lage so cool war. Vielleicht ist er erst mal seinem ersten Impuls gefolgt, seiner Wut - und hat dann gemerkt: so geht das nicht. Jetzt mach *ich* das gleiche, was mir passiert ist, jetzt werd ich zu einem solchen, wie sie damals waren.

Das passt nicht zu meinem Gott - der ist damit nicht einverstanden, dass ich Menschen, die mir schutzlos ausgeliefert sind, übel behandle. Das geht nicht zusammen, Gott fürchten und andere Menschen so behandeln. Josef korrigiert sich, weil er mit Gott lebt. Weil Gott mit ihm ist und er will, dass das so bleibt. Und gemerkt hat dass das so eben nicht so bleibt.

18 Am dritten Tag aber sagte Josef zu ihnen: Tut folgendes! Dann sollt ihr leben; ich fürchte Gott:

19 Wenn ihr redlich seid, so bleibe *einer* eurer Brüder gefangen im Haus eures Gewahrsams; ihr aber, zieht hin, bringt Getreide für den Hunger eurer Häuser!

Eine sehr viel freundlichere Variante: neun dürfen gehen, einer muss bleiben - nicht umgekehrt. Versorgt erst mal eure Familien. Aber euern Jüngsten, den bringt ihr mir, dabei bleibt er; sicher will ihn wieder sehen. Und das passt zu dieser Spur mit dem Prüfen - ob sie ihren Bruder einfach zurücklassen wie ihn damals - oder ob sie andere geworden sind.

Er mutet ihnen immer noch ganz schön was zu - und er mutet damit auch seinem Vater etwas zu.

## Schuldbekennnis

Und dann reden sie untereinander - versteht eh keiner, ihren Dialekt - so gut war der Dolmetscher nicht, dass der leise und schnell gesprochenes versteht. Dass der hochdekorierte Ägypter jedes Wort versteht, wissen sie nicht:

21 Da sagten sie einer zum anderen: Fürwahr, wir sind schuldbeladen wegen unseres Bruders, dessen Seelenangst wir sahen, als er uns um Gnade anflehte, wir aber nicht hörten. Darum ist diese Not über uns gekommen.

Sie stellen einen Zusammenhang her - nicht nur: Mensch, jetzt geht's uns so – so ähnlich muss es Josef

damals gegangen sein. Mehr. Sie sagen: das ist der Grund. *Weil* wir das getan haben, weil wir das jemandem zugefügt haben, müssen *wir* jetzt etwas ähnliches erleben. Das war tiefe Überzeugung: die Art der Strafe entspricht der Art der Schuld. Und ja, wir sind schuldig, wir haben Schuld auf uns geladen, das sprechen sie jetzt aus, das sprechen sie voreinander aus.

Wir haben ihn doch gesehen, wie er gelitten hat, wir haben ihn doch gehört, wie er gerufen hat, aber wir haben weggehört, wir haben uns abgeschottet. Und jetzt fällt das auf uns zurück.

22 Und Ruben antwortete ihnen: Habe ich nicht zu euch gesagt: Versündigt euch nicht an dem Jungen? Aber ihr habt nicht gehört; doch siehe, sein Blut wird gefordert!

Hatte er damals so gar nicht gesagt, von ihm war der Vorschlag, Josef in die Zisterne zu werfen - aber immerhin hatte er verhindert, dass sie ihn gleich lynchen. Und hinterher wollte er ihn heimlich rausziehen, und kam zu spät. An der Stelle bricht das geflüsterte Gespräch ab -

24 Und er wandte sich von ihnen ab und weinte.

Josef weint - seine eigenen Schmerzen, wenn er die alte Geschichte hört, erzählt von den Tätern, und vielleicht auch weil er Mitleid mit seinen Brüdern hat.

Dann macht er noch mal einen auf hart:

Dann kehrte er zu ihnen zurück und redete zu ihnen; und er nahm von ihnen Simeon und band ihn vor ihren Augen.

Ich denke das ist nicht Taktik, jedenfalls nicht *nur* Taktik, das ist echt. Die Härte ist nicht gespielt, die ist echt. Das Weiche ist nicht gespielt, das ist echt - das trubelt beides in ihm.

War doch nicht alles in so einem dichten Endlager, wie er es dachte. Und erst recht nicht bei seinen Brüdern - da sind die Altlasten so *richtig* nach oben gekommen, die sind aus der Vergangenheit aufgetaucht und sind Gegenwart - jetzt müssen sie wieder einen Bruder preisgeben, notgedrungen - wie damals Josef, den allerdings mutwillig und freiwillig.

## Umkehr

Hier ist einmal klar und einfach erzählt, was in der Bibel Umkehr heißt. Die passiert also nicht in einer beeindruckenden christlichen Veranstaltung. Umkehr passiert da, wo einer sich der Wirklichkeit stellt. Das machen Josefs Brüder hier. Sie sprechen das aus - und geben ihrer Angst einen Sinn, können die verstehen, dass sie in Verbindung steht mit der Angst, in die sie selbst ihren Bruder gebracht haben. Dieselbe Erbarmungslosigkeit, die sie jetzt zermürbt, die haben sie selbst einmal gezeigt und daraus wächst die Erkenntnis:

21... Fürwahr, wir sind schuldbeladen wegen unseres Bruders

Und das hat eine *befreiende* Wirkung. Das Bekenntnis der Schuld hat eine befreiende Wirkung, das eröffnet neue Möglichkeiten. An ihrer Lage hat sich durch dieses Schuldbekenntnis zunächst nichts geändert.

Aber etwas ist anders geworden.

### Schritte zur Heilung

Insofern war Josefs harte Haltung für sie fast schon ein Glücksfall. Damit hat er einen Schritt ausgelöst in Richtung Heilung; Heilung von dem, was vor Jahrzehnten zerbrochen war: der Frieden in der Familie Jakobs, als der Josef bevorzugte, als das mit den Träumen war, da schon war ja der Friede zerbrochen. Und jetzt ein großer Schritt Richtung Heilung des Friedens. Heilung der Familie. Heilung der kaputten Beziehungen.

Ob Josef sich das erhofft hat, wird nicht erzählt - ich denke Ja. Auf jeden Fall hat Gott das gewollt und hat es ausgelöst und vorangebracht.

### Warum nicht einfach verzeihen?

Nun könnte man fragen: Warum aber so umständlich? Warum immer noch so hart?

Hätte Josef ihnen nicht einfach verzeihen können?

In den meisten Fällen ist das sicher richtig.

Aber bei schwerwiegenden Dingen geht es oft so einfach nicht. Jetzt wegen Josef, sondern ihretwegen, wegen der Brüder. Bei schwerwiegenden Dingen ist ein schnelles Schwamm drüber - funktioniert das einfach nicht, da passiert keine Entlastung. Oft ist es dann so, dass sich auch nichts ändert. (Beispiel Frauen - gewalttätige Männer immer wieder gleich verzeihen ...).

Die Schritte zu Schritte zu Heilung und Versöhnung müssen gegangen werden, aber einer nach dem anderen,

der Weg zur Versöhnung musste hier durch diese Tiefe führen. Dass sie das aussprechen und bekennen, das ist ein Schritt zur Heilung, einer der nicht genauso gut - oder fast genauso gut auch hätte fehlen können.

Das hat eine befreiende Wirkung. Da öffnet sich was, da kommt Luft ran, das macht sie wieder handlungsfähig, das eröffnet ihnen Zukunft.

Und nebenbei ist es das Ende dieser Härte bei Josef - das ist ja der Punkt als er schnell rausgeht, weil er weinen muss, da ist auch bei ihm etwas passiert.

Ich denke das ist der Grund, weshalb Sünde in der Bibel ein wichtiges Thema ist. Nicht um uns anzuschwärzen, nicht um uns kleinzumachen, nicht dass wir uns schlecht fühlen. Sondern, weil das so enorm befreiend ist, wenn es rauskommt aus dem Versteck. Wenn die Altlasten endlich nicht mehr nur versteckt, sondern entsorgt werden. Wenn wir sie dem überlassen, der damit wirklich fertig wird. So dass wir frei werden davon, dass Beziehungen heilen. Das der Friede in Familien wieder heilt. Und dass Friede wird zwischen Gott und uns.

Dazu sind wir eingeladen: wenn wir dann zusammen Abendmahl feiern, kann das so ein Schritt sein, wo wir Gott ranlassen an Altlasten, die wir nicht noch weiter mitschleppen wollen.

Vielleicht auch der Entschluss, sich da nicht allein abzuplagen und das vor einem andern Christen auszusprechen - der uns das dann den Frieden Gottes zuspricht.

Schritte auf dem Weg zur Heilung, auf dem Weg zum  
Frieden, auf dem Weg zur Versöhnung.

Amen

### **Segen**

(Den) Frieden lasse ich euch,  
meinen Frieden gebe ich euch.

Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.

Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Johannes 14,27